

Editorial

Den Beweis für das ambivalente Verhältnis von Fortschritt und Moderne hat sicherlich nicht erst die Diskussion um die Postmoderne erbracht. Spätestens mit dem Nationalsozialismus ist die als inhärent unterstellte Fortschrittlichkeit jener ästhetischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Prozesse in Frage gestellt, die mit Begriffen wie "Modernisierung", "Modernität" und "Moderne" beschrieben werden. Diesen Zusammenhang hat die Kritische Theorie früh registriert und zur Grundlage einer umfassenden Kritik an der Moderne gemacht, die nicht zuletzt darin Bestand hat, daß sie jede Einschätzung des Hitler-Faschismus als bloßen Betriebsunfall des modernen Kapitalismus konsequent durchkreuzt. Wenn Ulrich Beck gesellschaftliche Modernisierungsprozesse heute unter dem Aspekt der *Risikogesellschaft* beschreibt, so wird dort schließlich das Fortleben eines Modernebegriffs deutlich, dessen grundlegende Ambivalenz vor den Beginn der Postmoderne-Diskussion zurückdatiert werden muß. Daß folglich *Modernisierung und Reaktion* nicht voneinander zu trennen sind, sondern zusammengedacht werden müssen, ist Ausgangspunkt für den Themenschwerpunkt *NS-Film*, unter dem dieses Heft Artikel versammelt, die im Rahmen der Tagung *Il cinema nel Terzo Reich* vom Oktober 1993 in Pesaro entstanden sind.

In dem Maße, in dem die Doppelgesichtigkeit von Modernisierungsprozessen ins Bewußtsein getreten ist, ist auch denkbar geworden, "daß die Moderne als Entwicklungsmodell nicht notgedrungen an die liberal-demokratische Tradition gebunden sei, sondern vielmehr in sich sowohl die demokratische als auch die totalitäre Möglichkeit berge". So heißt es einleitend zu diesem Schwerpunkt im Beitrag von Leonardo Quaresima. Damit verändern sich allerdings auch die Vorzeichen für die Filmgeschichtsschreibung, die hier ihre Aufmerksamkeit auf den historischen Ort zurücklenkt, der das scheinbar ungebrochene Verhältnis von Fortschritt und Moderne zuerst nachhaltig erschüttert hat. Schwindet unter der Voraussetzung eines immer schon zwiespältigen Modernebegriffs das moralische Verbot, über den Hitler-Faschismus in Deutschland auch unter dem Aspekt der Modernisierungsleistungen nachzudenken, so wird die Filmproduktion der NS-Zeit mindestens in zweifacher Hinsicht zum Gegenstand neuer filmhistorischer Reflexion: Einerseits arbeitet er mit an der Produktion von Modernität, andererseits wird er zum Symptom der ästhetischen Zweideutigkeit der Moderne.

Insofern wirft dieser Themenkomplex unweigerlich Fragen auf, die die Filmgeschichtsschreibung insgesamt betreffen. Derartigen Problemen der Filmhistoriographie, die im angelsächsischen Raum seit längerem debattiert werden, möchte montage/av ein weiteres Themenheft widmen und lädt mit einem *call for abstracts* ausdrücklich zur Mitarbeit ein (Seite 152).

Außerhalb des Themenschwerpunktes der vorliegenden Ausgabe gibt Jörg Schweinitz in diesem Heft einen Überblick über Filmwissenschaft und Genreproblematik und schlägt auf der Basis eines Prototypenansatzes vor, die Probleme der Genre-Klassifikation im Modell eines historischen, lebendigen Genrebewußtseins aufzufangen. Jürgen E. Müller greift in seinem Beitrag noch einmal die Bedeutung des Konzepts von Intermedialität auf und skizziert davon ausgehend einige grundlegende Problemstellungen der Medienwissenschaft. Abschließend erinnert ein Gespräch mit Jurij M. Lotman an Ideen und Arbeiten des im vergangenen Jahr verstorbenen sowjetischen Literaturwissenschaftlers.

Die nächste Ausgabe von montage/av wird das gegenwärtige bundesrepublikanische Fernsehen, zehn Jahre nach der Deregulierung des Rundfunksystems, zum Gegenstand haben. Auch dazu lädt die Redaktion mit einem *call for abstracts* (Seite 154) herzlich zur Einsendung von Beiträgen ein.